



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Adolf Erman an Georg Hoffmann

Erman, Adolf

Berlin, 14.05.1882

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-17576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-17576)

Berlin SO. Michaelkirche

4. II.

14. 5. 82.


Hochwerverhater Herr Professor!

Es hat lange gedauert bis ich dazu komme Ihnen für die Mittheilung Ihrer glänzenden Identification von Besa und Hercules zu danken, aber ich wollte erst Ihre Citate durchsehen und Zeit für solche Bibliotheksbesuche findet ein Museumsassistent fast nie.

Ich gestehe dass ich von dieser so ähnlichen assyrischen Gottheit nichts wusste, desto grösser war meine Überraschung als ich Figuren sah wie Lajard XXXII, 1 — das ist ja bis ins Kleinste hinein der Besa. Wollen Sie diese Entdeckung, die ja zweifellos sehr folgenreich sein wird, nicht veröffentlichen? Etwa in unserer Aeg.-Ztschr.



oder wenn Sie sich nicht unter das profanum vulgus der Aegyptologen mischen wollen, in der Z. D. G. ? Oder veröffentlichen Sie Ihre Arbeit über den Gott von Tunt in den Göttinger Gesellschaftschriften, wo ich (danks Lagardes immer gleicher Güte) im Sommer eine Arbeit über das Land Tunt veröffentlichen werde.

Ihre Etymologie Besa = baihas leuchtet mir sehr ein. Die Aegypter schreiben bs, die Aussprache basa beruht nur auf einer nicht zu beweisenden Identifikation mit Byza. Interessant ist dass hinter diesem bs manchmal das Thierdeterminativ steht, also sahen die Aegypter den Gott auch für ein halb Thierisches Wesen an.

Bungsel leitet den Namen von aeg. bas ab, was eine Art Leopard ist. Ein anderer wenn ich nicht irre hat an  Katze gedacht und die Katzenköpfige Göttin Bast dazugesetzt. Aber der Besa hat ja weder einen Leopardens- noch einen Katzenkopf.

Um nun auf die Münzen zurückzukommen, so möchte ich doch nicht zu viel Gewicht auf ihre Darstellungen legen. Zum grössten Theil sind es ja slavische Kopien

fremder Typen, die man kopiert hat weil
das Volk nun einmal an diese gewöhnt war.
Der Athenekopf von N^o 1-9 ist genaueste Kopie
des Kopfs der athenischen Münzen; die R^o f. von
N^o 1-3 ~~stammt~~ ^A stammt aus derselben Quelle, so-
gar das $\odot E$ hat der Araber als $\odot \Pi$ mit
kopiert. Ebenfalls athenisches Eigentum
ist die Eule und der Ölzweig N^o 11-15.
vielleicht auch die Vase, die ohne Unter-
satz ähnlich auf den Pentobolen neben
der Eule steht — doch mag die auch eige-
ne Zuthat sein. Was in dem Köpfchen
N^o 14-15 steckt weiss ich nicht; für den Kopf
von N^o 16 und die Nike von N^o 17 gäbe es
auch Vorbilder in Menge.

Der Enfacekopf von N^o 11-13 hat eine lan-
ge Geschichte. Ich halte ihn für freie Nach-
bildung von N^o 10, der seinerseits sicher eine
rohe Kopie des cilicischen Kopfes ist. Be-
trachten Sie nur ~~den~~ ^{den} unteren Contour
des Halses , der genau den Hals des
cilicischen Kopfes nachahmt  — so etwas
ist nicht zufällig. Der cilicische Kopf ist
aber seinerseits selbst Copie und zwar ist
er von den viel benutzten Syracusanermünzen

gestohlen. Es ist der berühmte Aretusakopf
en face, den ein gewisser KIMON gemacht hatte.

Die coquette Haltung des Halses sieht bei diesem
so aus



. Ich glaube nun weder der
cilicische Stempelschneider noch
gar der arabische wird sich den Kopf darüber zer-
brochen haben was dieser Kopf darstellt. Unde-
benso wenig würde es ihn beunruhigt haben was
er sich bei den athenischen Typen zu denken habe.
Die Auswahl der Münztypen bei einem Volk
das die ersten Prägeversuche macht ist immer
wild; gewöhnlich kopirt man sinnlos die bis-
her gangbaren Münzen, unbekümmert was sie
darstellen. Haben doch sogar die Mohamme-
daner des Mittelalters das gethan; ich kann
ihnen den Heiland und die Theotokos und
ebenso indische Götzen auf mohammedanischen
Münzen zeigen. Münzprägen ist ja nun
einmal kein religiöser Act, wie Ernst Curtius
meinte, sondern meist eine ganz gemeine Fi-
nanzoperation, bei der alles Recht ist was
die Münze beliebt machen kann. Man muss
nur einmal gesehen haben, wie willkürlich
die mittelalterlichen Münzmeister ihre Typen
wählen, heute dies morgen jenes ohne Bezug auf
ihre Stadt oder ihre Religion, um all solche halb wil-
den Münzen gegenüber misstrauisch zu werden.
Die Typen auf vielen Münzen haben wirklich
oft gar keinen Sinn gehabt. Bei grossen geordneten
Staaten haben ja natürlich auch die Darstellungen der
Münzen ihren Grund, bei den „Raubstaaten“ oft nicht.

Sie sehen
soll habe -
Mit bestem
Gruss
Über kein
den
179 kann
ich nicht
sagen; ich
will aber
auf sämtliche
Namen
Hatzfeldt
Skopisch
gostimmt,
vielleicht
weil ich
sie
herzliche
grüßen
möchte.
Hatzfeldt
Skopisch
gostimmt,
vielleicht
weil ich
sie
herzliche
grüßen
möchte.